

Neues aus der Nachbarschaft der Capito-Bienenkiste So kommt der Honig ins Glas

Erntezeit Imker haben gerade richtig viel zu tun. Heute erfährst du, was mit den Stöcken neben der Capito-Bienenkiste passiert. Es wird gekämmt, geschleudert und gezapft

VON LEA THIES

Imker haben gerade viel zu tun. Im Moment ist nämlich die Haupthonigernte. Dazu leeren die Imker die Honigräume in den Bienenstöcken – das sind die Vorratskammern der Bienen. Sie befinden sich ganz oben auf den Bienenkästen. Durch ein Gitter sind die Honigräume von den Bruträumen getrennt. So kann die große Königin nicht hindurchkrabbeln und auch keine Eier in die Waben legen. In den Honigraumwaben ist also nur Honig. Aber wie kommt der nun ins Glas?

Anhand der Capito-Bienenkiste können wir das nicht zeigen, weil wir dieses Jahr noch keinen Honig ernten. Also haben wir geschaut, wie die Capito-Patenimker Sabine Hennig und Christoph Mayer die Nachbarbienenstöcke der Bienenkiste an der Augsburger Centerville-Schule ernten.

Mit einem Kamm werden die Waben bearbeitet

Sabine und Christoph müssen erst einmal die Kästen mit dem speziellen Imkermeißel öffnen und dann die Waben einzeln hochheben. Wenn noch Bienen darauf herumkrabbeln, fegt Sabine die Tiere vorsichtig mit einem weichen Besen ab. Dann hängen Sabine und Christoph die Waben in ein Gestell, das sie anschließend in den Schleuderraum in der Schule bringen.

Dort angekommen, sagt Christoph, dass wir jetzt alle eigentlich Hauben aufsetzen müssten. „Damit keine Haare in den Honig fallen“, erklärt er.

Das ist Vorschrift, wenn man mit Lebensmitteln arbeitet. Aber weil wir den Honig ja nur für uns selber abfüllen und nicht verkaufen, lassen wir die Hauben einfach weg. Sieht ja auch irgendwie blöd auf Bildern aus.

Hurra, der erste Centerville-Honig ist fertig!
Foto: Andreas Stiel



1. Sabine Hennig und Christoph Mayer öffnen die Magazin Kästen und nehmen die Waben aus dem Honigraum. Die Bienen, die sich noch auf den Waben befinden, werden vorsichtig mit einem Besen abgefegt.



Fotos: Lea Thies



2. So sieht eine „bienenfreie“ verdeckelte Honigwabe aus.



3. Die Waben werden für den Transport kurz in einen Kasten gehängt.



4. Nun holt Christoph seine Entdeckelungsgabel heraus ...



5. ...mit der werden die Honigwaben geöffnet. Etwas Honig fließt schon raus.



6. Nun werden die Waben in die Honigschleuder gehängt. Sie stehen aufrecht in der Schleuder. Centerville-Imkerkollege Johann hilft Sabine dabei.



Also Hände waschen und los. Nun zückt Christoph seine Entdeckelungsgabel. Damit kann man die mit Wachs verschlossenen Waben ganz schnell öffnen. „Das macht Spaß“, sagt Sabine, während sie über die Waben fährt und die oberste Schicht abkratzt. Darunter kommen die geöffneten Waben zum Vorschein und etwas Honig tropft schon hinaus. Wir tauchen den Finger rein – mmmh, lecker! Ein paar Schülerinnen kommen vorbei und probieren auch. Sie sind begeistert: „Schmeckt das toll. Viel besser als der Honig aus dem Supermarkt.“

Zum Schluss dürfen noch einmal die Insekten ran

Ist eine Wabe auf beiden Seiten entdeckt, stellt Sabine sie hochkant in die Honigschleuder. Vier Stück passen da hinein. Dann schließt Sabine den Deckel und dreht die Kurbel. In der Schleuder dreht sich nun der Behälter, in dem die Waben stecken. Wie in einem Karussell. Der Honig wird an die Wand der Schleuder gespritzt.

Dann stoppt Sabine die Schleuder und dreht die Waben einmal um. Dann kurbelt sie wieder. Dieses Mal noch stärker. Christoph öffnet danach den Verschluss am unteren Rand der Schleuder – goldgelber, durchsichtiger Honig fließt langsam aus der Schleuder in ein Sieb. Dort werden Wachsstückchen aufgefangen. Das Sieb liegt auf einem Eimer. „In dem Eimer bleibt der Honig ein paar Tage, damit sich Schwebe- teilchen absetzen“, sagt Christoph. Dann füllt Sabine den Honig in Gläser um. Sie hat auch das schöne Etikett gestaltet.

Und was passiert mit den leeren Waben? „Die dürfen die Bienen ausschlecken“, sagt Christoph. Und einen Teil schmilzt er ein und macht neue Wabenrahmen draus. Und keine Sorge, die Centerville-Bienen müssen natürlich auch nicht hungern. Sie bekommen ab nun süßes Futter von Sabine und Christoph – als Dank für den leckeren Honig!



7. Nun wird die Kurbel gedreht. Die Waben fahren jetzt quasi Karussell.



8. Unten aus der Schleuder fließt der frische Honig in ein Sieb.



9. So sehen die leergeschleuderten Waben aus.

Die Capito-Bienen dürfen ihre Vorräte behalten

Das große Summen So sieht es in unserem Volk aus. Da gibt's Klimaanlage und Aufpasser

Wir Capito-Imker haben gerade nichts zu tun. Denn die Capito-Bienen dürfen ihren Honig behalten. Wir müssen also keine Honigräume leeren.

In der Capito-Bienenkiste geht es etwas wilder zu. Da dürfen die Capito-Bienen so bauen, wie ihnen gerade der Fühler gewachsen ist. Ganz so, wie sie es auch in freier Natur tun würden. Wir haben im Honigraum auch noch keine Wände eingehängt – das machen wir erst nächsten Jahr, wenn wir Honig ernten wollen.

Warum wir es dieses Jahr noch nicht auf Capito-Honig abgesehen haben? Wir möchten, dass die fleißigen Bienen ihren ganzen Honig als Vorrat für den Winter behalten.

Den brauchen sie nämlich. Schließlich blühen im Winter keine Blumen, Bäume und Sträucher, von denen sich die Bienen ernähren. Ohne den Honig in der Kiste und ohne Extrazuckerfutter vom Imker würden sie verhungern. Das wollen wir ja nicht.

Capito-Bienen-Lexikon

● **Aggressiv** Wenn jemand aggressiv ist, dann ist er angriffslustig und scheut keinen Streit. So ist das auch mit den Bienen gerade. Momentan gibt es nur noch wenig Nektar zum Einsammeln. Deshalb beschützen die Bienen ihre Vorräte. Die Wächterbienen passen auf,

ob sich ein Mensch dem Stock nähert. Dann greifen sie ihn an und versuchen, ihn durch Stiche zu vertreiben. Weil sie bestimmte Duftstoffe versprühen, sind auch die anderen Wächterbienen alarmiert.

● **Drohenschlacht** So wird es genannt, wenn im Juli oder August die Drohnen aus dem Stock vertrieben werden. Dann werden

die männlichen Bienen nicht mehr gebraucht. Weil die weiblichen Bienen keine Nahrung an die Drohnen verschenden wollen, vertreiben sie diese Mitbewohner oder töten sie sogar mit ihrem Stachel. Da die Drohnen keinen Stachel haben, können sie sich nicht wehren. Ohne das Bienenvolk kann ein Drohn nicht überleben. Auch an der

Capito-Bienenkiste findet zurzeit die Drohnen Schlacht statt. Vor der Kiste liegen tote Drohnen im Gras.

● **Honigraub** Hat ein Volk nicht genug zu fressen, kommt es vor, dass es ein anderes Volk überfällt und den Honig klaut. Wenn das andere Volk nicht Zusatzfutter vom Imker bekommt, droht es im Winter zu sterben. (lea)

te sind also gut gefüllt. Das ist wichtig, weil jetzt schon nicht mehr so viele Blumen und Bäume blühen und die Bienen jetzt nicht mehr so viel Honig sammeln.

„Sie gehen jetzt schon an ihre Vorräte“, erklärt Capito-Patenimker Andreas Stiel. Deswegen sind die Bienen auch etwas unentspannt, wenn wir uns der Kiste nähern. Die denken, wir wollen ihnen die Vorräte mopsen. Die Wächterbienen sind ganz aufgeregt und summen höher, als würden sie uns warnen: „Weg da!“

Wenn wir bloß die Bienen-sprache könnten, würden wir ihnen einfach zusprechen: „Entspannt euch, Mädels, ihr dürft doch den Honig behalten.“ (lea)



Gerade sind die Capito-Bienen mit Kühlen beschäftigt. Damit es in der Kiste nicht zu heiß wird, stehen viele Bienen am Eingang und wedeln eifrig mit den Flügeln. Das ist quasi so etwas wie die gestreifte Klimaanlage der Capito-Bienenkiste.